

**Martin Aeschlimann, Burgdorf (EVP).** Ich fühle mich von dir, Ruedi Sutter leicht provoziert. Ich schätze deine sachlich Voten sonst sehr. Ich kann dir offen gestehen: das hat nichts mit Wahlkampf zu tun. Ich erwarte keine einzige Stimme deswegen, im Gegenteil, vielleicht schadet es eher. Ich bin überzeugt, dass es uns gelingen muss, schlaunere Energieressourcen zu verwenden. Energiepolitisch ist deine Aussage etwas naiv. In den USA ging man anfänglich davon aus, dass Fracking zu teuer ist und zu grosse Nebeneffekte hat. Mittlerweile ist man aus Überlegungen der energiepolitischen Unabhängigkeit, aber auch, weil der Stoff langsam ausgeht, zur Überzeugung gekommen, man könne für die nächsten Jahrzehnte Energie aus dem Boden holen. Dabei greift man auf Methoden zurück, bei denen zumindest wir uns alle einig sein sollten, dass wir sie nicht wollen. Wenn aber der Druck steigt, die Nachfrage steigt, bin ich nicht sicher, ob nicht auch im Kanton Bern oder zumindest in der Schweiz ein Unternehmen auftauchen und die politischen Kreise entsprechend bearbeiten wird.

Der SVP-Sprecher sagte, man wolle offen sein für Neues. Das ist grundsätzlich ein guter Ansatz. Aber die Offenheit sollte nicht darin bestehen zu sagen, vielleicht könne man die Technologie optimieren, um die fossilen Reste aus der Erde zu pressen. Es geht darum, unsere Energie rechtzeitig auf andere Gleise zu lenken. Die Alternativen entstehen nicht von selber; es braucht Energie und Kraft, wie Urs Muntwyler eben gezeigt hat. Kürzlich habe ich gelesen, dass die Sonnenenergie im Jahr 15 000mal die Energie produziert, welche die gesamte Menschheit in einem Jahr verbraucht. Es gibt also Alternativen. Zudem: mit welchem Recht nehmen wir uns heraus, mit einem Wimpernschlag der Menschheitsgeschichte alle Ressourcen der Erde zu verbraten und den nachfolgenden Generationen nichts anderes mehr zu überlassen als die Schäden, die sie aufräumen müssen?

**Andreas Hofmann, Bern (SP).** Ich stelle fest, dass die SVP als einzige Partei die Motion grossmehheitlich ablehnt. Ende Januar war ich in einer Sitzung der Kommission Wasserbaugesetz. Da haben vor allem die SVP-Vertreter um jeden Quadratzentimeter Kulturland gefochten, als es darum ging, ein Bächlein eine Kurve machen zu lassen, was Land, vielleicht eine Fruchfolgefläche, tangieren würde. Das Fracking wäre möglicherweise mitten in den Fruchfolgeflächen, und zwar links vom Komma. Wofür Sie beim Wasserbaugesetz gefochten, war rechts vom Komma. Ich bitte, die Gröszenordnungen zu beachten und dort um Fruchfolgeflächen zu kämpfen, wo es Sinn macht.